

Ein ruheloser Mahner, Sammler und Spötter

Der Öztaler Autor und Volkskundler Hans Haid ist am Montag mit dem ersten Otto-Gründmandl-Preis geehrt worden.

Innsbruck – Preisverleihungen laufen oft nach Schema F ab. Der Preisträger wird wortreich gelobt, bedankt sich nicht minder wortreich und geht mit Blumen, Urkunde und einer Prämie nach Hause. Die Verleihung des ersten Otto-Gründmandl-Literaturpreises lief anders ab. Hans Haid sei

Dank. Denn der Öztaler Volkskundler und Literat ließ es sich nicht nehmen, in seiner Rede verbal auf den Putz zu hauen. Und Kritik zu üben an einem Land, das Facetten eines „Alpenmonsters“ zeigt. An einem Land, das „grau ist und kalt – und stirbt, wenn es so weitergeht“. Doch Haid dankte auch

– und zwar jenen „halbwegs mutigen Preisverleihern“, die ihm die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung zuerkannten. „Fünf kleine Tausender für ein Lebenswerk ist ein Almosen, das beflügelt“, rechnete Haid vor – und nicht minder kritisch weiter. Die Tatsache, dass 20 Millionen Euro in „eine

Museumsleiche am Bergisel“ investiert werden, geht dem – laut Laudator Johann Holzner – „Quer-, Längs-, Vor- und Nachdenker“ nämlich gegen den Strich. Der promovierte Volkskundler, der am 25. Februar 1938 in Längenfeld geboren wurde und Mitbegründer des Internationalen Dialektinstitutes und Herausgeber der Schriftenreihe „Öztal-Archiv“ ist, nimmt sich also noch immer kein Blatt vor den Mund. Und er denkt auch nicht im Traum daran, mit dem Schreiben aufzuhören. „Ich will weiterarbeiten, poltern, mahnen und klagen“, kündigte Haid an. Die fünf Tausender will er übrigens nicht für sich behalten, sondern in seine Kulturkinder investieren. „Als Anzahlung – zu mehr langt’s ja nicht“, so der erste Preisträger des Otto-Gründmandl-Preises.

Der Todestag des Namensgebers jährt sich heute zum zehnten Mal – und der Haller Wortspieler, Kleinkunst-



Der Otto-Gründmandl-Literaturpreis wurde gestern erstmals verliehen. Preisträger ist Hans Haid, der in seiner Rede kein Blatt vor den Mund nahm. Foto: Parigger

Pionier und Schriftsteller hätte sich wohl über die dialektal gespickte Rede Haid gefreut. War er doch selbst einer, der nicht mit dem Stromschwamm, sondern hinter

die Fassaden des Alpenlandes blickte. Das ORF-Kulturhaus erinnert heute ab 20.15 Uhr in Hörbeispielen, Texten und Bildern an Otto Gründmandl. (fach)

Großmeister der Kleinkunst

Innsbruck – Mit den „Alpenländischen Interviews“, die er mit Theo Peer führte, hat Otto Gründmandl, geboren am 4. Mai 1924 in Hall, Radiogeschichte geschrieben. 1971 war der vormalige Textilkaufmann zum Chef der Sparte Unterhaltung im ORF-Landesstudio Tirol berufen worden, 1981 beendete er diese Tätigkeit und widmete sich vollständig seiner Karriere als Kabarettist und

Schauspieler. Literarisch aber war Gründmandl schon in den 1950er tätig geworden – und hatte als Lyriker große Anerkennung erhalten, 1970 erschien sein Roman „Das Ministerium der Sprichwörter“. Legendar wurde sein erstes Soloprogramm, „Der Einmannstammtisch“ von 1976. Gründmandls irrationaler Humor knüpfte an die Komik von Karl Valentin an. (TT)



Otto Gründmandl ist vor 10 Jahren gestorben. Foto: APA/Großruck